

## **Gottesdienst am 02.07.2023 (4. Sonntag nach Trin.) auf der Landesgartenschau in Fulda.**

Lesung: **I Mose 1,20-2,4**

Die Gnade unseres Herr Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Um den Segen geht es heute, liebe Schwestern und Brüder! Also um etwas ganz Zentrales in unser aller Leben. Dieser ganze Gottesdienst steht im Zeichen des Segens: die Gebete, die Lesung, die Lieder, auch meine Predigt. Wir sind unter dem freien Himmel Gottes zusammengekommen – und unter dem weiten Horizont seines Segens.

Die Bibel ist in allen ihren Teilen eine einzige Segensgeschichte. Angefangen im Paradies, wo Gott die Tiere und den Menschen segnet, dass sie sich mehren sollen, über den Segen an Noah nach der Sintflut und die große Segensverheißung an Abraham und Sara, über den Kampf Jakobs um den Segen: „Ich lasse dich erst los, wenn du mich gesegnet hast“ – bis weit in das Neue Testament, wo Jesus Kinder in die Arme schließt, ihnen die Hände auflegt und sie segnet. Und als christliche Gemeinde empfangen wir bis heute beim Abendmahl den „gesegneten Kelch, der wir segnen“, und vereinen uns mit Christus.

Diese biblische Segensspur geht weiter – durch die Jahrhunderte hindurch. Sie zieht sich bis hinein in unser eigenes Leben. Erinnern wir uns doch: Wieviel Segen haben wir selbst erlebt! Wieviel Bewahrung, Hilfe, Zuwendung und Halt verdanken wir dem liebenden Gott. Er segnet uns, ohne dass wir selbst etwas dafür tun müssten: aus lauter Güte und Freundlichkeit. Dass unser Leben keine ständige Abfolge von Niederlagen, von Einsamkeit und Hoffnungslosigkeit ist, sondern wir aufs Ganze gesehen doch sehr viel Schönes, viel Glück und viel Liebe erfahren – ist

das nicht ein Segen? Es wird uns geschenkt! In ihrem Kern ist die Gemeinde Jesu Christi, sind *wir* eine große Segensgemeinschaft.

Das müssen wir uns ziemlich eindringlich bewusst machen. Denn augenscheinlich gilt für die Kirche gegenwärtig das genaue Gegenteil: Rückgang, Schrumpfung, Verlustängste, Streichungen, Austritte. In der vergangenen Woche haben diese Wörter die Schlagzeilen in den Medien bestimmt. Wir werden weniger. Wir scheinen immer tiefer im „Minus“ zu stecken. Können wir da allen Ernstes noch von Segen, ja vom Segensreichtum reden?

Oh ja, meine ich. Trotz allem! Die mageren Jahre werden womöglich andauern, solange wir uns ausschließlich an den schlechten Zahlen und der Statistik orientieren. Unversehens wird unser Blick gefangen und sieht nur noch die schiefe Ebene nach unten.

Umso wichtiger ist es, dass wir davon nicht lähmen lassen, sondern den Blick umkehren und auf Gott schauen, indem wir uns darauf besinnen, was uns persönlich, aber auch als Gemeinschaft des Glaubens wirklich trägt und hält. Wenn wir von der Segensspur sprechen, die sich durch die ganze Geschichte hindurchzieht, dann ist das keine Geschichte des „Minus“, sondern des „Plus“. Segen ist in seinem ursprünglichsten Sinn „Mehrung“, ist „Fruchtbarkeit und Wohlergehen“, ist „Wachsen und Gedeihen“, ist „Schutz und Geleit“. Ein großes Pluszeichen also! Und wenn wir als Pfarrerinnen und Pfarrer am Ende des Gottesdienstes und in der persönlichen Seelsorge mit dem Kreuzeszeichen segnen, dann erinnern wir damit nicht nur an Jesu Tod, aus dem neues Leben erwächst, sondern setzen ein Pluszeichen! Sie können das heute gern so als Gedanken aus diesem Gottesdienst mitnehmen: Das Zeichen des Segens – ein „Plus“ +! Dieses Plus steht vor unserem Leben und bestimmt die Tonart, es steht auch vor der Zukunft unserer Kirche.

Je mehr wir nach dieser Segensspur Ausschau halten, umso mehr entdecken wir mitten in allem scheinbaren Niedergang hoffnungsvolles Aufblühen – in unseren Gemeinden oder hier auf der Landesgartenschau: Menschen kommen zusammen, um Gottes Segen zu erbitten, dass er uns einen fröhlichen Aufbruch schenke, vereinen sich zu Friedensgebeten für die Welt und engagieren sich, wo Not herrscht. Es ist ihnen nicht peinlich, anderen von ihrem Glauben an Gottes Liebe und Treue zu erzählen und zum Glauben einzuladen. Gewiss, das sind keine großen Zahlen. Aber es sind Zeichen einer wunderbaren Lebendigkeit. Klein fängt es wieder an, wie jeder Blumensame, der unscheinbar in die Erde gesät wird und sich dann überraschend als Blume in herrlicher Pracht entfaltet.

Es hat für mich seinen guten Sinn, dass auf den allerersten Seiten der Bibel, schon im allerersten Kapitel dieses Buches bei der Erschaffung der Welt ausdrücklich vom Segen gesprochen wird – nicht nur für uns Menschen, sondern auch für die Tierwelt. In Zeiten, wo wir viele Tiere nur unter dem Gesichtspunkt von Nutzung und Verzehr betrachten, ist das ein wichtiger Denkanstoß. Die Segensgemeinschaft ist größer: Nicht nur ich werde von Gott gesegnet, sondern die ganze belebte Welt. Niemand kann ausschließlich für sich Gottes Segen erbitten, ihn zugleich aber anderen verwehren.

Und am Ende erzählt diese erste biblische Schöpfungsgeschichte noch von einem ganz besonderen Segen: Gott segnet den siebten Tag und erklärt ihn zu einem heiligen Tag, weil er – so die sehr konkrete Vorstellung – sich von allem, was er zuvor erschaffen und gesegnet hat, ausruht und sich Zeit nimmt, es voller Wohlwollen zu betrachten. Der Sabbat in der jüdischen Tradition, der Sonntag in der christlichen ist ein Segenstag! Denn er schenkt uns die Möglichkeit, zu Gott zu kommen, uns auf ihn zu besinnen, seine Gegenwart unter uns zu feiern – und uns im Gottesdienst segnen zu lassen. Hier bekommen wir das Pluszeichen für die Tage der Alltagswoche mit all ihren Herausforderungen.

Mir ist durchaus bewusst, dass auch die Zahlen der Gottesdienstbesuche rückläufig sind. Ich finde es ausgesprochen schade, dass viele Menschen gar nicht merken und wissen, was ihnen da entgeht: Sie könnten gesegnet werden! Gestärkt, geschützt – und gewiss, dass Gott allen einzeln die ganze Fülle seiner Liebe und Fürsorge zuwendet. Ich glaube sogar, unsere Gottesdienste werden ansprechender und lebendiger, wenn wir weniger auf Belehrung setzen und dafür stärker dem Segen Gottes Raum geben würden.

Heute soll das geschehen: am Ende des Gottesdienstes für uns alle – „Der Herr segne dich und behüte dich!“ Und anschließend für jede und für jeden von Ihnen ganz persönlich: Die Zusage des Segens Gottes wird spürbar, indem wir Ihnen die Hand auflegen.

Vieles kann ich im Leben selbst tun. Das ist so. Nur mich selbst küssen, das kann ich nicht. Dafür brauche ich ein Gegenüber. Genauso ist es beim Segen: Ich kann mich nicht selbst segnen. Ich kann um Gottes Segen für mich bitten, ohne Frage – doch ich *werde* gesegnet, indem Gott mir durch einen anderen Menschen seinen Segen zuspricht: hörbar und fühlbar! Das hat überhaupt nichts mit Magie zu tun. Es hat seinen Grund in Gottes Verheißung: Im Segen geht seine Kraft in uns ein. Gott segnet gern und über alles Bitten und Verstehen<sup>1</sup>. Unser Leben wird heil. Wir gewinnen Mut für dunkle Zeiten und Hoffnung auf Veränderung. Denn wir sind nie allein: Der „ewigreiche“ Gott begleitet uns. Und wir werden dadurch anderen zum Segen.

Die Segensspur geht weiter. Unsere Kirchen sind Orte des Segens. Ja, Gottes Segen hält unsere Welt zusammen. Wir sind im Plus! Amen.

---

<sup>1</sup> Nebenbemerkung (nicht in der Predigt): In Abwandlung des Voltaire zugeschriebenen Diktums „Pardoner c’est son métier“ sollte es m.E. also vielmehr heißen: „Bénir c’est son plaisir“!